



Im Bett mit den drei Matratzen auf einem Stahlnetz liegt man wie in einer Hängematte, nur dass es nicht knarrt. Es quietscht. Über mir beult sich Sabrina. Zwei verschiedene Musikrichtungen treffen sich vor unserem Fenster. Ich muss optimistisch sein, sagt, verlangt Vater.

Leseproben „Umgelenkt“
Von Kathrin Schwarz
Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
310 Seiten, 18,90€
Bestellung:
www.shaker-media.de

Arbeitsingenieurwesen - eine Richtung, von der ich nie vorher gehört habe. Aus der Traum vom Historiker, der über Büchern brütet und philosophische Traktate verfasst. Ich bin nicht geeignet.

Eine Stunde stand ich vor dem Raum, in dem das Eignungsgespräch die künftigen Historiker herauspickt. Ich wollte nicht schon seit meinen ersten Denkversuchen Geschichte studieren, aber seit zwei Jahren. Nun das Eignungsgespräch - ich las Tacitus, Engels, griff wahllos in die Fächer Geschichte der Bibliothek und interessiere mich für die Antike. Ich wusste, Antike wird ein Lieblingszeitalter aller Geschichtsinteressenten sein und wollte daher die Zeit des Faschismus studieren. Nächtelang grübelte ich, was mit einem geschieht beim Eignungstest für Geschichte. Man muss also für die Geschichte geeignet sein. Als Arbeitsingenieur nicht? Die Notwendigkeit scheint einen Eignungstest aufzuheben.

Fragen sie etwas aus dem chinesischen Reich, über Cromwell, Peter den I., über Adolf Hennecke?

Schwitzend saß ich einem lächelnden, älteren Herrn und einem lässigen Studententyp gegenüber. Ich stotterte, warum ich mich dafür entschied.

Dass ich nicht über Dinge, die mich betreffen, meine Vorstellungen und Wünsche, fließend reden kann, war nie besonders förderlich.

Nickend wurde mein Wusch vernommen.

Dann kam der erste Schlag: Wer sprach zur Luther-Ehrung in der Staatsoper?

Nein, Erich Honecker war es diesmal nicht! Nachdem über Luther noch ohne großartige Erkenntnisse nachgebohrt

wurde, kam der vernichtende Hieb. Mir fiel die Jahreszahl der Novemberrevolution nicht ein - 18 oder 19?

Ich hörte: „Aha, die ‘Einheit’ lesen Sie also auch nicht!“

Woher sollte ich von diesem Heft wissen? Freundlich wurde ich herausgeleitet, und ich wusste, ich hatte versagt, peinlich meine Unwissenheit vor fremden Leuten ausbreitet.

So simple Fragen!

Jetzt werde ich den Namen Luther stets mit Götting verbinden, er sprach zur Luther-Ehrung, und ich ahnte nicht, was dies für Auswirkungen für mich hatte.

Dann saß ich der gemütlichen Dame von der Studienberatung zum Umlenkungsgespräch gegenüber.

Umlenkung, wenn es doch nur eine Umleitung wäre!

Da ich mich bei der Empfehlung der technischen Restplätze nicht vor Freude gewälzt habe und ich sie mit meiner mathematisch-physikalischen Unfähigkeit glaubte zu beeindrucken, holte sie diesen einen Platz unterm Bürotisch hervor.

Arbeitswissenschaften - die Zukunft!

Nie gehört.

Ich kann nach zwei Jahren entscheiden, ob ich als Psychologe, Ökonom oder Ingenieur ausgebildet werde.

Ingenieur auf keinen Fall!

Psychologe hört sich gut an, doch das wollen bestimmt alle. Werde ich Ökonom!

Vielleicht kann ich dann noch auf ökonomische Geschichte umschwenken. Na gut, ehe der Platz in der nächsten halben Stunde weg ist, denn noch andere dürfen sich umlenken lassen.

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Und nun, ich drehe mich im quietschenden Bett. Ich bin von vornherein als Ingenieur vorgesehen, befasse mich mit Konstruktionen von Maschinen, mit Mathe, Physik und es bleibt kaum ein Fach ohne Technik, fast nur Marxismus-Leninismus. Die Frau wusste gar nichts von dieser Richtung - Bauernfang?

Und dieses Internat, das aufgezwungene Zusammensein, ich habe Angst davor.

Wenigstens wollten auch die anderen, dass das Fenster aufbleibt.

...

„Nehmen Sie Platz!“

Wir sitzen im Zimmer des Bereichsleiters um seinen kleinen Gesprächstisch. Prof. Kalmer ist Anfang Fünfzig, ungefähr 1,90 groß und sieht trotz des dunklen Anzuges anziehend sportlich aus. Sein zynischer Humor ist gefürchtet. Die Vorlesungen spricht er frei, langsam die Worte schmetternd, als ob sie ihm gerade in den Sinn kommen. Dabei läuft er auf und ab. Nebenbei stellte er mit wenigen Worten eine Studentin bloß, die unter der Bank strickte. Ich hatte auf meinen Knien die „Weltbühne“ durchgeblättert und hielt die Hand mit dem Kugelschreiber schreibbereit über den Hefter. Gewöhnlich täusche ich so meine Nachdenklichkeit vor, doch als ich hoch sah, blickte mich Prof. Kalmer im Vortrag kopfschüttelnd an. Die offene „Weltbühne“ lag auf meinen Knien, und ich wagte es nicht mehr hinzusehen, noch sie wegzulegen.

Sein Stuhl steht abgerückt vom Tisch. Prof. Kalmer sitzt lässig mit verschränkten Armen und übergeschlagenem

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Bein. Fehlt bloß noch, dass er kippelt, und ich zucke zusammen, als er scharf und leise beginnt: „So, da bin ich aber gespannt. Sie haben sich in Ihren ersten Prüfungen nicht gerade durch Geistesgröße hervorgetan. Mich interessiert erstens, wie es zu dieser Glanzleistung kam; zweitens, was Sie zu tun gedenken, damit wir uns in dieser Runde nach den nächsten Prüfungen nicht noch einmal verständigen müssen und als letztes, Ihre Einstellung zum Studium. Fangen wir an!“

Fordernd schaut er zu Katja, der Rostockerin. Sie blickt ihn groß an und fragt, ob er die erste Frage wiederholen kann.

Wider Erwarten tut er es ohne Bissigkeit.

„Ich weiß auch nicht, wie das passieren konnte“, fängt sie mit ihrer Jammerstimme an. „Zwei Monate vorher fing ich an, jeden Tag für die Prüfungen zu arbeiten. Die Prüfungsangst und dann hatte ich einen grippalen Infekt-“

„Aha, der Schnupfen also!“ wirft Prof. Kalmer ein. „In drei Prüfungen knüllten Sie Ihr Taschentuch und zwischendurch in der zweiten Prüfung, wo Sie eine Drei haben, da ließ er kurzzeitig nach und Ihr geplagtes Gehirn nutzte die Pause.“ Ihr schossen die Tränen in die Augen, und sie antwortet, dass sie sich solche Mühe gegeben hatte und für die Wiederholungsprüfungen schon jeden Tag vier bis sechs Stunden studiert.

„Denken Sie beim Studieren oder ist Ihr Selbststudium nur ein Merken“ fragt er. Sie schüttelt den Kopf und blickt ihn mit großen Augen verständnislos an.

Er winkt ab.

„Lassen wir das! Überprüfen Sie mal den Stil Ihres Selbststudiums! Jeder hat zwar seine Variante, trotzdem fragen

Sie mal gelegentlich bei Ihren wirklichen Leistungsspitzen nach. Sie wollen das Studium beenden?"

Sie nickt erschrocken.

Damit hat sie es überstanden, und Thea ist dran. Er blickt einfach nur zu ihr, und schon nimmt sie gehorsam Stellung. Während Thea eifrig beteuert, schon Monate vorher nur noch mit dem Mathehefter eingeschlafen zu sein, ist mir fast schlecht.

Ich bin doch kein Schüler mehr! Nein, ich bin ein ungeeigneter aber erwachsener Mensch und unterhalte mich gleich ungezwungen mit einem anderen Erwachsenen. Na und, Professor, rede ich meinen schlotternden Respektenden zu.

Thea ist plötzlich ruhig. Prof. Kalmer nimmt eine Liste vom Schreibtisch und überfliegt sie. Thea hat die Nerven und lächelt mir zu.

Er holt aus: „So - Sie üben also auch seit Monaten? Wie ich sehe, schrieben Sie in den Kurzkontrollen Zweien, sogar Einsen. Sie sind wohl kein Prüfungsmensch?"

Thea schüttelt betrübt den Kopf.

Mitleidig fragt er: „Was hatten sie denn für ein Ziel?"

„Eine Vier, wenigstens!" antwortet Thea schnell.

Gar nicht mehr mitleidig poltert er los: „So, eine Vier! Hören Sie, ich sitze hier schon seit über 25 Jahren solchen Schauspielern wie Ihnen gegenüber. Und da gab es Studenten, die haben ihre Faulheit wahrlich besser versteckt! Wer saß denn neben Ihnen im Matheseminar? Ach, da prangt ja auch eine Fünf dazwischen, mit null Punkten, da war wohl gerade keiner in der Nähe - oder?"

Thea starrt auf den Tisch, ihre Mundwinkel zuckten, und irgendwie spüre ich, dass sie sich das Lachen verkneifen muss.

Ruhiger fährt er fort: „Wenn Sie hier bleiben möchten, dann müssen Sie endlich mit dem Studium anfangen, wenn es nicht sogar schon zu spät dazu ist! Sie sind hier nicht mehr in der bequemen Oberschule!“

Jetzt liegt sein Blick auf mir. Verdammt, nun ist er auch noch gereizt. Wenn ich auch anfangen, dass ich seit Monaten in einer Zahlenwelt vegetiere, bekomme ich das Heft um die Ohren.

„Nun, wollen Sie sich bequemen!“

Ganz ruhig, das ist bloß ein gereizter Mensch!

„Ich habe meine Leistungen überschätzt. Mir ist das doch selbst schon unangenehm genug. Und dann der Zufall, aus einem riesigen Gebiet acht Aufgaben herausgepickt. Wäre eine andere Aufgabe dabei, da hätte es auch eine Drei sein können.“

Das wollte ich doch gar nicht sagen.

„Aha, ist ja interessant. Demzufolge hätte es auch eine Fünf sein können. Vielleicht geben Sie immer vorher einen Wunschzettel ab!“

„Nein, ich weiß, ich muss das nächste Mal mehr machen!“

Man bin ich ein Schleimer!

„Vielleicht wäre eine Fünf besser, so hätte ich wenigstens die Chance zur Verbesserung.“

Das war unvorsichtig, doch er antwortet nur: „Sie haben hier noch oft genug Gelegenheit, zu beweisen, dass Sie mehr können. Haben Sie mal über Ihre Einstellung zu diesem Studium nachgedacht?“

Gerade mich muss er fragen!

„Ich bin umgelenkt worden und versuche, das zu akzeptieren.“

„Was wollten Sie studieren?“

„Geschichte.“

„Das hat aber mit dem Studieninhalt gar nichts zu tun. Na ja, wir haben ein Traditionskabinett. Vielleicht können Sie einen Beitrag zur Geschichte der Technik leisten. Sehen Sie zu, dass Sie diese Wissenschaft an dieser Sektion ernst nehmen!“

Er ist wirklich fast ein Mensch. Erleichtert dürfen wir gehen. Geschichte der Technik - Dampfmaschinen, Webstühle, schon immer mein Steckenpferd!

...

Die Versammlung ist im Clubraum. Als ich eintrete, sind nur noch vorne vor dem provisorischen Präsidium Plätze frei. Hoffentlich bin ich hier nicht so im Blickfeld, dass ich große Gelöbnisse äußern muss. Unser Marxismus /Leninismus (M/L) – Lehrer lächelt mir zu. Ich drehe mich um, doch ich bin gemeint. Bis jetzt bin ich in seinen Seminaren nie richtig in Erscheinung getreten. Er macht aus M/L oder Philosophie ein Abfragefach – definieren Sie Bewusstsein, Materie und die allgemeine Krise des Kapitalismus – und wir dürfen ablesen. Widersprüche bedingen die Entwicklung, erklärt er, doch in seinem Seminar gibt es keine Widersprüche, nur Fürsprüche, Sprüche oder Stimmenthaltungen.

Als Thema wurde uns „Marxismus/Leninismus unser Hauptfach“ vorgegeben. Dr. Stange hat sich als unser M/L-Lehrer eingeladen, dazu unser Seminargruppenbetreuer, ein

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Assistent, der eine verwirrende Art von Kumpel und Belehrendem an sich hat.

Claudia, unser FDJ-Sekretär, und Nina, beide unsere einzigen Genossen, sind auch die einzigen mit FDJ-Bluse. Nach der Begrüßung und Leistungseinschätzung fängt Dr.Stange an, uns unser Thema zu begründen. Ich habe schon vorher Diskussionen zu der Festlegung, dass M/L unser Hauptfach sei, gehört. Zum größten Teil sind wir mit dieser absoluten Hervorhebung nicht einverstanden, haben aber keine Lust, die Versammlung zu dehnen mit einer aussichtslosen Diskussion. Nachher ist man vielleicht noch staatsfeindlich oder zumindest in den Augen von Dr. Stange mit seiner Zensurenallmacht philosophiefeindlich.

Ja, jeder Wissenschaftler benötigt eine wissenschaftliche Weltanschauung, damit er seine Erkenntnisse vor der Gesellschaft verantworten kann in ihrer Nutzung für den Menschen. Mein Blick streift die Clubraumnische, in der leere Wein- und Schnapsflaschen von der Sonne angestrahlt werden. Zwischen den Staubflocken auf dem Fußboden liegen abgebrannte Streichhölzer und Korken. An der langen Wandseite hängt unmotiviert ein aus einer Zeitschrift ausgeschnittenes Bild – die Sächsische Schweiz in glühender Abendstimmung. Dr. Stange scheint fertig zu sein, denn es ist mit einmal ruhig. Claudia eröffnet die Diskussion, wir sehen etwas erschrocken runter.

Zuerst beteuert Thea, sich nicht an der Herstellung von Massenvernichtungsmitteln zu beteiligen. Nina streitet dagegen, dass man eventuell zur Wahrung des Kräftegleichgewichts dazu bereit sein muss, und sie wäre es für einen bewaffneten Frieden.

Dr. Stange nickt.

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Danach ist Ruhe, wir starren auf den Tisch, aus dem Fenster, bloß nicht nach vorn. Eine Straßenbahn rattert vorbei.

„Nun, es werden doch noch mehr dazu eine Meinung haben.“ Dr. Stange lächelt aufmunternd.

„Immer frei weg!“ – Ruhe – „Na Sie hier vorne gleich!“
Vorsichtig schiele ich hoch und blicke in seine strahlende Aufforderung.

„Ja, also“, verdammt, was nun? Sein Lächeln ist ja krankhaft! „Es stimmt, M/L ist ein Hauptfach“ – er unterbricht schon: „Das wollen wir wohl meinen, dass es das Hauptfach ist!“

„Ja“, murmele ich zerstreut, „In der Vergangenheit waren viele Naturwissenschaftler zugleich auch Philosophen, die sich mit dem Zusammenleben und der Entwicklung der Menschheit beschäftigten. Doch heute sind dazu die Gebiete zu umfangreich und man muss daher grundlegende gesellschaftliche Richtlinien begreifen“, ich kann nicht mehr.

„Na sehen Sie, das ist doch nicht falsch. Denken Sie – ich meine jetzt wieder alle – auch an das, was Sie in der Vorlesung über Parteilichkeit gehört haben!“

Stefan schafft es, die Definition zu wiederholen. Ich könnte den nachher zu verschenkenden Blumentopf rüber werfen, wenn er jetzt so brav vom Standpunkt spricht, bloß um seinen Punktestand zu erhöhen. Sabrina wiederholt ihn. Ich habe zumindest nichts gesagt, womit ich nicht übereinstimme.

Wir denken, dass die Diskussion endlich reicht, doch Claudia fordert Brigitte als unsere Leistungsstärkste noch zum Sprechen auf. Brigitte zeigt ihr frustriertes Morgen-

aufstehgesicht, lehnt sich, die Arme verschränkend, zurück und fängt leise an: „Ich finde, dass M/L nicht unser alleiniges Hauptfach ist. Was nützt ein Mathematiker oder meinetwegen Arbeitsingenieur, der zwar ein solides marxistisches Grundwissen hat, aber keine Ahnung von seinem Fach?“

Endlich, wieso bin ich dazu unfähig?

Unser Assistent, bei dem man nicht einschätzen kann, ob man ihn Duzen darf oder soll, mischt sich ein: „So ist diese Frage falsch formuliert, denn sie verlangt in dieser Form nur eine Antwort!“

Keinem entfährt eine Geste der Zustimmung, und er begründet: „Natürlich ist das Fachwissen keine Nebensache. Doch die wesentliche Grundlage ist eben die Weltanschauung, denn mit einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung kann die Leistung, Forschung in den gehörigen Rahmen gesetzt werden. Ein Wissenschaftler ohne Weltanschauung ist unmöglich, kein Wissenschaftler ist im Sozialismus neutral!“

Von den hinteren Plätzen kommt die Bemerkung: „Vielleicht nützt ein parteilicher Wissenschaftler ohne Fachwissen als Funktionär!“

Dr. Stange beugt sich vor: „Wer meint das? Ich nehme an, das war ein unüberlegter Einwurf. Ich weiß zwar nicht, was der anonyme Zwischenrufer für ein Bild von Funktionären hat, von was für Funktionären er spricht, doch dass es gebildete und meist auch praxiserfahrene Persönlichkeiten sind, steht wohl hoffentlich nicht in Frage!“

Nein, jetzt nicht mehr, und Claudia spricht im Namen unserer Gruppe vom besonderen Lernwillen in unserem Hauptfach.

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Abschließend erinnert sie daran, dass mindestens fünf von uns zum Pfingsttreffen der FDJ fahren dürfen. Niemand regt sich, und ich überlege, ob eine Silberhochzeit oder ein Todesfall in der Familie als Verhinderung ausreichen, falls sie mich fragt. Warum muss es auch Pfingsten sein?

Sie fragt keinen, und kündigt später einzelne Befragungen an. Wir können gehen.

Wird aus mir etwa der eben dünn diskutierte Wissenschaftlertyp?

...

Die Nachmittagssonne stört sich nicht an den schmierigen Tropfenspurten unserer Fenster, und ich sitze schwitzend am Tisch. Das Blatt für die Zeichnung nimmt den halben Tisch ein. Auf der anderen Hälfte breitet Thea ihr Esszeug aus. Jedes Mal nervt mich ihre aufdringlich schmatzende Essweise. Brigitte sitzt am anderen Tisch und sortiert die losen Vorlesungsmitschriften in ihre Hefter.

Es klopft zaghaft. Thea brüllt: „Herein!“, spuckt dabei auf meine Zeichnung, entschuldigt sich gelassen. Claudia setzt sich zu uns, dreht das Radio leiser und fragt: „Ihr kommt doch zum ersten Mai?“

Thea und ich sehen wie ertappt hoch, und Brigitte meint, dass sie nach Hause muss, Wäsche wechseln, da sie schon fünf Wochen nicht zu Hause war. Thea hat sich gefasst und grinst Claudia an, beteuert, dass sie auch lieber zu Hause demonstriert. Schließlich sind sie schon so wenig im Dorf, und da will sie nicht auch noch fehlen.

„Hört doch auf! Wir gehören zur Uni, und es wurde ausdrücklich bekannt gegeben, dass die Studenten am Studienort zu demonstrieren haben!“

Brigitte lacht künstlich: „Von wegen - demonstrieren! Ich bin zu Hause und lasse mir nicht vorschreiben, wo und ob ich die Straße lang zu laufen und zu jubeln habe.“

Thea klopft lachend auf Brigittes Arm, sie zieht den Arm weg, und Claudia antwortet gereizt: „Was heißt hier Jubeln? Es ist eine Demonstration, oder bist du nicht für Frieden und Abrüstung?“

„Natürlich, aber denkst du, da schert sich irgendjemand drum. Ich bin mehr für Dinge, die änderbar sind wie unsere so genannte Umweltpolitik. Komm mal zu mir nach Halle! Aber darum schert man sich nicht.“

„Wenn alle so wie du denken, geht keiner mehr für Frieden auf die Straße. Die Masse macht es! Also ihr kommt nicht?“

„Ich komme.“

Erstaunt sehen sie mich an. Wie immer komme ich mir vor, als sei ich plötzlich für die anderen aus der Tarnkappe geschlüpft.

„Schön, dann nimmst du das Trageelement!“ bestimmt Claudia.

„Was für ein Element?“

„Ich bringe es dir vorbei. Keine Angst, ich wälz das nicht ab, ich trage ja auch eins.“

Ich kann damit nichts anfangen und frage wieder nach diesem Element. Sie steht schon an der Tür und sieht mich vorwurfsvoll an.

„Nun stell dich nicht so blöd! Ein Schild sollst du tragen.“

Sie öffnet die Tür, und ich sage leise: „Mit einem Schild renne ich nicht rum.“

Claudia dreht sich um.

„Es ist nicht schwer.“

„Trotzdem, es ist auch egal, was drauf steht. Ich bin kein Fähnchenschwenker und erst recht nicht jemand, der öffentlich großartige Bekenntnisse umherträgt.“

Claudia kommt wieder herein.

„Jetzt reicht es aber! Unsere Gruppe muss vier Trageelemente mitführen. Nina und ich tragen eins und finden nichts dabei. Du nimmst die Köpfe von Marx, Engels, Lenin, oder hast du etwas gegen sie?“

Brigitte mischt sich ein: „So kannst du nicht fragen. Anna ist eben nicht so ein Typ dafür. Frag doch die Jungs.“

Claudia beachtet sie nicht, sie sieht mich an. Ich stehe auf, nehme meine Zigaretten, drängele mich an Claudia vorbei und sage: „Ich habe nichts gegen die Klassiker, im Gegenteil. Trotzdem hängt von ihnen kein Poster über meinem Bett und noch weniger laufe ich mit aufgeredeten Trageelementen rum.“

„Wir werden darüber noch reden!“, und sie lässt ab von uns.

...

„Freust du dich?“ fragt Martin.

An der Bushaltestelle stehen zwei Gruppen.

„Ja, ich glaube schon“, antworte ich. Erst jetzt sehe ich, dass die eine Gruppe Mädchen sind und die andere die Jungs aus Martins Fußballmannschaft.

„Geh mal rüber, ich will noch was klären“, teilt er mich ein und wird mit lautem Hallo-Geschrei begrüßt.

Ich bleibe verkrampft unter Beobachtungswahn stehen und weiß mit einem vorurteilsfreien Blick, mit denen verstehe ich mich nie. Eine kichernde, schmuckbehangene Dauerwellenschar, geziert gekleidet wie ich zur Jugendweihe rumlaufen musste. Sie scheinen aber älter zu sein, älter als ich. Verzweifelt sehe ich zu Martin, der mich wahrscheinlich vergessen hat.

Anna, sei nicht so ein Abziehbild eines naserümpfenden Berliners! Vielleicht sind sie anders, als sie aussehen. Man soll nicht nach dem Äußeren gehen!

„Hallo“, grüße ich artig und stelle mich zu diesem Kreis. Mit meiner ausgewaschenen, etwas abgewetzten Jacke, dem schwarzen T-Shirt und Jeans mit Turnschuhen fühle ich mich behaglich wie ein verstaubter Sperling zwischen pikierten Prachtglanzstaren. Nein, es macht nichts, dass sie einen schrillen sächsischen Singsang haben, versuche ich meinen Ärger bei der Vorstellungsphase zu unterdrücken. Wenn man diesen Dialekt bei einem Jungen nach einer Eingewöhnungsphase noch erträgt, muss man bei einem normal sächselnden Schreiton eines Mädchens sehr tolerant sein. Wieder bekomme ich zu hören, dass eine Berlinerin anders auszusehen hat. Schon jetzt durchschauen sie, dass ich zu ruhig bin. Damit bin halbwegs aufgenommen, und ein wichtiges häusliches Problem wird weiter ausdiskutiert. Endlich kommt der Bus, und ich darf wieder neben Martin sitzen.

...

„Wenn man in die Partei eintreten will, muss man sich doch bei euch melden?“ frage ich.

Claudia sieht fragend zu Tina und meint: „Ja schon, aber-“

„Ich will!“ unterbreche ich.

Tina grinst, Claudia verschränkt die Arme.

„So? Und warum?“

Ich suche in mir und versuche zu begründen.

„Ich bin Materialist, finde besonders Engels in seiner lockeren Geschichtsbetrachtung gut und sehe in der Idee des Kommunismus ein Ziel. Besonders, dass sich der Einzelne frei nach seinen Fähigkeiten entwickeln kann, ja und“ – mir fehlen die Worte.

„Nun bleib mal auf dem Boden!“ braust Claudia auf. „Du hattest zwei Wiederholungsprüfungen, liegt es vielleicht daran?“

Ich merke, wie ich rot werde, das heißt im Gesicht.

Gereizt antworte ich: „Was soll das heißen? Willst du mir das, so etwas – habe ich dann keine Wiederholungsprüfungen mehr, oder wie?“

Meine Logik setzt völlig aus.

Claudia sieht mich fremd an, und Tina versucht zu klären: „Das hat damit nichts zu tun. Aber du musst als Genosse Vorbild sein, und davon merkt man nichts bei dir.“

„Wenn ich an deine Weigerung denke, dich zu den Klassikern, auch zu deinem geliebten Engels, zum 1.Mai zu bekennen! Dein verschludertes Testat 2000, Teilnahme an Gruppentreffen, und über die Leistungen brauchen wir gar nicht zu sprechen.“

Ich merke, wie ich zittern will, verschränke pressend die Arme und kann nur entgegnen: „Aber ich habe diese Weltanschauung und will dafür mit mehr Hintergrundwissen

argumentieren können. Sind denn für meine Einstellung, mein politisches Verständnis – meine Zensuren in Grundlagenfächern, mein Formelwissen notwendig?“

„Nein, aber deine Einstellung dazu. Bist du bereit, ab Morgen jede Lehrveranstaltung zu besuchen?“

„Nein!“ trotz es aus mir. „Da, wo ich nicht hingeh, das bringt mir nichts. Oder bringt es euch etwas, wenn in der Physikvorlesung das Physikbuch in Folien vom Polylyx abgeschrieben werden muss, wenn Dozenten pausenlos Bücher zitieren, die wir selber lesen können? Gut, ich bin manchmal faul, verschlafe oder fahre freitags früher, aber zu allen geh ich nie!“

„Dann vergiss es, ohne Disziplin geht es nicht.“

„Und wenn Disziplin nur sinnlose Zeitverschwendung ist?“ gebe ich von mir und denke eigenartigerweise daran, dass ich in Betragen in meinem Schülerdasein nie eine Zwei hatte. Wenn man ruhig mitmacht, ist man diszipliniert.

...

„Um gelenkt – Zweiter Teil“ - 1991

...

Ein wenig angetrunken standen wir nachts im Flughafen-gelände. Ich bewunderte dieses Schild mit der durch-gestrichenen Bombe an der Gepäckabfertigung, hörte, als mein Visum abgestempelt wurde, jemanden fluchen, dass wieder so ein Idiot Benzin mitschleppen muss. Ob jemand

Leseproben „Um gelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Tanks aufgab? Ich zeigte mein Handgepäck und sah einen Rucksack gesondert stehen.

Sieht aus wie meiner. Ich fragte meinen Kontrolleur, ob er vergessen wurde.

Scharfer Blick – „Ach Sie sind das! Kommen Sie mal rüber!“

Während die anderen ihr Handgepäck durchleuchten ließen, packte ich aus. Schwitzend, fluchend. Wahnsinn, diesen Rucksack zwei Stunden vor Abflug zu öffnen!

Drei Männer begutachteten meinen Benzinkocher, der über ein Jahr im Schrank verstaubte. Die durchgelassenen Passagiere starrten neugierig auf die knallrote Terroristin. Der Kocher wurde als flugfähig eingeschätzt, und ich durfte einpacken. Aber schnell!

Im Transitraum saßen Katja und Brigitte beim Delikatbier, das im Preis der Monatsmiete im Wohnheim nicht groß nachstand. Sie fragten, warum ich so rumtrödeln musste.

Genervt antwortete ich: „Ich habe nur drei Laien unseren Kocher erklärt.“

„Haben sie den Kocher etwa behalten?“ fuhr Brigitte auf.

„Ohne Benzin wollten sie ihn nicht.“

Katja sah mich ungläubig an, trank vom Bier. Brigitte lächelte nur schwach.

...

Während wir löffelten, erzählte Katja alles über uns. Brigitte warf mir einen verzweifelten Blick zu, aber Katja war nicht zu bremsen. Sie warf ihre Dauerwelle zurück, sah

Leseproben „Umgelenkt“
Von Kathrin Schwarz
Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
310 Seiten, 18,90€
Bestellung:
www.shaker-media.de

ihn groß zwinkernd in die Augen und lachte viel und falsch. Es schien so, dass sie immer noch in der Phase war, jedem eventuellen Bettpartner imponieren zu müssen. Fand er Gefallen, überdrehte sie im Wohnheim völlig, schwärmte in von irgendwelchen Filmen abgesehenen Posen. Wenn man sie ansprach, demonstrierte sie eine sinnlos verklärte Abwesenheit. Aber es ging immer schnell und anscheinend schmerzlos vorüber.

„Und was machst du so?“ fragte ich, als Katja endlich löffelte. Er kratzte mit seinem Löffel in der Blechtasse, dass ich eine Gänsehaut bekam und meinte kurz: „Ich male.“

Katjas Verzückung nahm zu.

„Was denn?“ fragte sie ehrfurchtsvoll.

„Zäune, Wände und was sonst so Farbe braucht.“

Wir lachten, und er goss sich den Rest Suppe in seine Tasse.

„Aber damit ist Schluss, ich habe die Schnauze voll!“ meinte er grinsend. „Voll von diesen Wänden, Mauern und Langeweile. Hier ist es zwar schön, aber arm! Doch drüben ist es schön und reich.“

„Drüben?“ wiederholte Brigitte.

„Drüben. Wo sonst? Haste mal noch eine Zigarette?“ fragte er nebenbei und legte sich bequem und satt seitlich auf die Iso-Matte. Ich gab ihm diese Kostbarkeit im Gebirge. Vom Nachbarzelt drang Gelächter herüber.

Er inhalierte lange, zischte den Rauch scharf nach oben und sagte: „Seit vorgestern soll es gehen, sie haben in Ungarn aufgemacht, und wir können rüber. Angeblich ganz einfach, im Bus oder zu Fuß.“

Ich schluckte, verstand überhaupt nichts und wiederholte ungläubig: „Einfach so? Das geht nicht, da ist doch die Grenze.“

Unsere Grenze, Systemgrenze.

Brigitte stand auf, kroch ins Zelt und bedeutete mir mit einem Blick zu folgen.

...

Warum erträgt man Ungewissheit? Verliert man die Geduld, wäre im nächsten Moment die Besserung, das Erwartete gekommen. Steht man seit vierzig Minuten an der Haltestelle und läuft dann doch endlich, kommt der Bus genau dann, wenn man es nicht mehr schafft, zurück zu rennen. Spielt man seit Jahren Lotto mit immer denselben Zahlen, traut man sich nicht mehr aufzuhören.

Muss man hier zum Warten erscheinen, ist man freiwillig gezwungen, durch eine ständige Möglichkeit, ein Angebot zu bekommen.

Erst heute beim Frühstück sagte mir mein Freier Radio-sender wieder, dass ich aus jahrelanger, lebenslanger Unterdrückung befreit wurde und es den ehemals Geknechteten noch sehr schwer fällt, mit dieser ungewohnten Freiheit zurecht zu kommen. Wir werden noch lange brauchen, um mit dieser plötzlichen Ungebundenheit in bürgerlicher Selbstverständlichkeit zu leben, sagte der Moderator.

Ich lebte doch nicht im Terror! Ob ich mich wirklich an diese neue Arroganz gewöhne? Gehöre zum Eingeborenenstamm, der sich von Glasperlen verführen ließ, aber vorher erstmal bekehrt werden muss. Und ich war in einer, der einen Partei um zu verändern. Bin jetzt schuldig. Schuldig

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

dafür, dass ich am 1.Mai mitmarschierte, glaubte an das ‚Noch besser‘ für das ‚Wohl des Volkes‘. Mitläufer?!

...

Er nahm unsere Ausweise, blätterte darin, warf Katja einen anerkennenden Blick zu und meinte, dass „nemeski“ gut sei. „Polski“ ist nicht gut, verrät er noch. Mit den Ausweisen verschwand er in Richtung Küche, und ein vielleicht 15jähriger Junge im Armee-Tarnanzug führte uns in den Schlafraum. Bevor wir es fassen konnten, war er schon verschwunden.

Sprachlos standen wir in einer Kammer. Ein sehr schmaler Gang grenzte von der Hauswand mit einer Fensterluke an ein Bett mit drei Etagen. Jeweils zehn Männer oder Frauen passten nach Kissenanzahl auf engster Schlafbreite nebeneinander, also ein 30-Personen-Zimmer.

Was ich bloß immer gegen unser verschwenderisches Viermannzimmer im Wohnheim hatte?

Aus der obersten Etage dröhnte verzerrte Musik und dunkle Jungsgesichter blickten grinsend, schwatzend auf uns herab.

„Nein danke, da will ich lieber in mein Zelt“, wehrte ich ab und lief rückwärts raus. Brigitte starrte noch fassungslos. Katja setzte ihren Rucksack ab und meinte fest: „Ich bin so fertig, ich bleibe hier! Hauptsache warm und keine Iso-Matte unter den Knochen.“

Sie sah unseren Widerwillen und versuchte, uns dieses Schlafparadies einzureden: „Man, ich denke, ihr seid nicht so verpimpelt. Die paar Jüngelchen da oben, na und! Wir schlafen hier unten, und ich würde, falls ihr euch vor den Nachbarn graut, auch außen schlafen. Schläft Anna an der

Wandseite, Brigitte in der Mitte und ich pass außen auf. Hört doch wenigstens ein Mal auf mich!“

Um diese Bitte nicht so offensichtlich demütig klingen zu lassen, fügte sie hinzu: „Ich bleibe auch hier, wenn ihr das Zelt aufbaut. Aber ihr bleibt doch?“

Da ich schon an der Tür stand, warf sie ihren fragenden, flehenden Blick auf Brigitte. Sie nickte nur und packte ihren Schlafsack aus. Mit spitzen Fingern rollte sie die zweifelhafte Wolldecke ans Fußende. Darunter kam ein graues, aber nicht schmutziges Laken zum Vorschein. Sie warf den Schlafsack darüber. Erleichtert packte auch Katja aus. Über uns polterte es, und das Lachen von mindestens zehn Halbwüchsigen ergoss sich über uns.

...

Ein umstürzender Aktenkoffer reißt mich aus den Erinnerungen. Es ist inzwischen klebrig heiß im Warteraum. Ich fühle mich fiebrig im glimmernden Gelee. Meine Erinnerungen laufen in Bildern, aber die Gedanken verschwimmen im Unwirklichen. Manchmal hat man das Gefühl, ganz plötzlich ein Gedankeneinschub, schon einmal gelebt zu haben, eine Art Vorleben, anders, und verdrängt sofort diese Einbildung. Jetzt ist dies keine Einbildung mehr. Ich lebte schon einmal anders, im anderen Denken, im festeren Glauben. Dann Bruch, Aus, weiter geht es auf einem fremden Stern. Und will man nicht verrückt werden, vergisst man das alte Drehbuch mit dem einstudierten Rollenspiel und wendet sich in gemüthlicher Selbstverständlichkeit dem neuen Szenarium zu.

Leseprobe „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

...

Nach 40 Minuten sahen wir den Zeltplatz im Tal neben der Straße. Brigitte verfiel in Sprint. Man bin ich ein Schwächling!

Es wurde schon dämmrig als wir ankamen.

Die Rezeption war ein Glaskasten mit zwei schreibenden Beamten darin. „Pausa“ klebte am Sprechschlitz. Wir stellten die Rucksäcke ab und warteten.

Endlich rauchen.

Brigitte kramte im Rucksack. Ich klopfte an die Scheibe bis mich ein Beamter nicht mehr überhören konnte. Mir war klar, dass hier nur Englisch zählte und fragte nach der Länge der „Pausa“. Er sah nur kurz hoch und meinte etwas von „Gruppa“.

Nach zwanzig Minuten waren wir mit acht Wartenden eine „Gruppa“. Dachten wir. Nein, nur wenn eine „Gruppa“ mit unseren kleinen blauen Ausweisen wartete, wurden wir bedient.

Eine italienische Motorradgang in Leder verpackt wurde eingelassen, ein holländischer Wohnwagen mit Kuschhand hinein manövriert. Nur vier von der Bergtour gezeichnete Sachsen und eine Familie mit Wartburg und Kleinkind sammelten sich – noch keine „Gruppa“.

Inzwischen war es dunkel und unsere halbe „Gruppa“ hegte extremistische Gedanken als wieder ein fetter Wohnwagen gleichsprachiger Ankömmlinge höflichst vorbeigelotst wurde.

Als die Sachsen einfach eindringen wollten, wurde unserer Extremistengruppe mit der Miliz gedroht.

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de

Wenn schon die Schlafräume in den Bauden so aussehen, wie ich mir einen Knast vorstelle, wie sieht dann hier ein Knast aus?

...

Leseproben „Umgelenkt“
Von Kathrin Schwarz
Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
310 Seiten, 18,90€
Bestellung:
www.shaker-media.de

Kathrin Schwarz, geb. 1964 in Berlin, 1984 – 1989 Studentin an der TU Dresden, über einige selbst gewählte Umwege doch wieder zur Zeit als Ingenieurin tätig.

„An einem Holzkunker hängt der Schlüssel für mein Zuhause. Viereinhalb Jahre. Ein Viernannzimmer, das geht vielleicht noch, wo auch Achtmannzimmer existieren sollen.“

Einige Akademikerinnen schwärmen auch heute noch von ihrer Wohnheimzeit als Studentin in der DDR, für andere begann eine fremd gesteuerte Biographie. Mit Humor und Bitternis wird zeitnah von dieser Zeit erzählt. Das Manuskript ist 1989 entstanden und ohne von der Geschichte korrigierte Ansichten übernommen worden.

Beschrieben wird das Studenten- und Wohnheimleben 1984 aus der Sicht einer „umgelenkten“ Studentin:

„Was wollten Sie studieren?“

„Geschichte.“

„Das hat aber mit dem Studieninhalt gar nichts zu tun. Na ja, wir haben ein Traditionskabinett.“

Es ist die Erzählung einer versuchten Liebe:

„Mit der in Rot bin ich mal gegangen“, eröffnet mir Martin. Ein breites, gewichtiges Mädchen im unmöglich engen, roten Kleid schiebt sich vorbei und funkt uns eisig an. Ich bin etwas schockiert über ihre Hässlichkeit. In meiner Eitelkeit nahm ich an, Martin geht wenigstens etwas nach dem Aussehen.“

Erzählt wird auch von einer Gebirgstour 1989 durch das Rila-Gebirge und von der plötzlich offenen Grenze:

„Er inhalierte lange, zischte den Rauch scharf nach oben und sagte: ‚Seit vorgestern soll es gehen, sie haben in Ungarn aufgemacht, und wir können rüber. Angeblich ganz einfach, im Bus oder zu Fuß.‘“

Umgelenkt

Kathrin Schwarz

Leseproben „Umgelenkt“
 Von Kathrin Schwarz
 Mehr Informationen:
www.kathrin-schwarz.de

ISBN: 978-3-86858-723-4
 310 Seiten, 18,90€
 Bestellung:
www.shaker-media.de